

Römer 4,13 - 5,11

Inhalt: Allein durch Glauben gerechtfertigt, ohne Werke, wie Abraham

Römer 4,13 Denn nicht durch das Gesetz erhielt Abraham und sein Same die Verheißung, daß er der Welt Erbe sein solle, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. 14 Denn wenn die vom Gesetz Erben sind, so ist der Glaube wertlos geworden und die Verheißung entkräftet. 15 Denn das Gesetz bewirkt Zorn; wo aber kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung. 16 Darum geschah es durch den Glauben, damit es aus Gnaden sei, auf daß die Verheißung dem ganzen Samen gesichert sei, nicht nur demjenigen aus dem Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, welcher unser aller Vater ist; 17 wie geschrieben steht: «Ich habe dich zum Vater vieler Völker gesetzt» vor dem Gott, dem er glaubte, welcher die Toten lebendig macht und dem ruft, was nicht ist, als wäre es da. 18 Er hat gegen alle Hoffnung auf Hoffnung hin geglaubt, daß er ein Vater vieler Völker werde, wie zu ihm gesagt worden war: «Also soll dein Same sein!» 19 Und er wurde nicht schwach im Glauben, so daß er seinen schon erstorbenen Leib in Betracht gezogen hätte, weil er schon hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Mutterleib der Sara. 20 Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark durch den Glauben, indem er Gott die Ehre gab 21 und völlig überzeugt war, daß Gott das, was er verheißen habe, auch zu tun vermöge. 22 Darum wurde es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet. 23 Es ist aber nicht allein um seinetwillen geschrieben, daß es ihm zugerechnet worden ist, 24 sondern auch um unsertwillen, denen es zugerechnet werden soll, wenn wir an den glauben, der unsren Herrn Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, 25 welcher um unserer Übertretungen willen dahingegeben und zu unserer Rechtfertigung auferweckt worden ist.

Römer 5,1 Da wir nun durch den Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unsren Herrn Jesus Christus, 2 durch welchen wir auch im Glauben Zutritt erlangt haben zu der Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. 3 Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Trübsalen, weil wir wissen, daß die Trübsal Standhaftigkeit wirkt; 4 die Standhaftigkeit aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; 5 die Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist usgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben worden ist. 6 Denn Christus ist, als wir noch schwach waren, zur rechten Zeit für Gottlose gestorben. 7 Nun stirbt kaum jemand für einen Gerechten; für einen Wohltäter entschließt sich vielleicht jemand zu sterben. 8 Gott aber beweist seine Liebe gegen uns damit, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. 9 Wieviel mehr werden wir nun, nachdem wir durch sein Blut gerechtfertigt worden sind, durch ihn vor dem Zorngericht errettet werden! 10 Denn, wenn wir, als wir noch Feinde waren, mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, wieviel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch sein Leben! 11 Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.

Paulus bezeugt in diesem Wort, daß wir durch Glauben gerechtfertigt sind. Diese Rechtfertigung durch Glauben erklärt er im 10.Kapitel Vers 1-11:

„Brüder, meines Herzens Wunsch und mein Flehen zu Gott für Israel ist auf ihr Heil gerichtet. Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn weil sie die Gerechtigkeit Gottes nicht erkennen und die eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachten, sind sie der Gerechtigkeit Gottes nicht untertan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, zur Gerechtigkeit einem jeden der da glaubt. Moses beschreibt nämlich die Gerechtigkeit, die durch das Gesetz kommt, also: 'Welcher Mensch sie tut, der wird dadurch leben'. Aber die Gerechtigkeit aus Glauben redet so: 'Sprich nicht in deinem Herzen: Wer wird in den Himmel hinaufsteigen? - nämlich um Christum herabzuholen -; oder wer wird in den Abgrund hinuntersteigen? - nämlich um Christum von den Toten zu holen!' Sondern was sagt sie? 'Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen!' - nämlich das Wort des Glaubens, das wir predigen. Denn wenn du mit deinem Munde Jesum als Herrn bekenntest und in deinem Herzen glaubst, daß Gott ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet; denn mit dem Herzen glaubt man, um gerecht, und mit dem Munde bekennt man, um gerettet zu werden ...“

In dieser Erklärung ist zwischen der Gerechtigkeit, die durch das Gesetz kommt und der Gerechtigkeit, die durch den Glauben erlangt wird, unterschieden. Deshalb weist Paulus darauf hin, daß sein Volk in seinem Unverstand die Gerechtigkeit Gottes nicht erkannte und die eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachtet. So ist die Gerechtigkeit, die durchs Gesetz kommt, auch die eigene Gerechtigkeit. Was der eigenen Gerechtigkeit gegenüber die Gerechtigkeit aus Gott ist, erklärt Paulus im 4.Kapitel, Vers 1-5:

„Was wollen wir nun von dem reden, was unser Ahnherr Abraham erlangt hat nach dem Fleisch?“

Abraham hat zwar Ruhm, wenn er aus Werken gerechtfertigt worden ist; aber nicht vor Gott. Denn was sagt die Schrift? 'Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.' Wer aber mit Werken umgeht, dem wird der Lohn nicht aus Gnaden angerechnet, sondern aus Schuldigkeit; dagegen wer keine Werke verrichtet, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, dem wird sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet.“

Abraham ist sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet worden. Somit ist das, daß wer keine Werke verrichtet, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, daß ihm sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet wird, die Erklärung für Abrahams Erfahrung. Die Gerechtigkeit kommt nach dem Gesetz zustande, wenn sie durch Werke hergestellt wird. Nun ist es aber nach der Gesetzesforderung so, daß wer eines übertritt, des Ganzen schuldig ist. So ist der Gesetzesübertreter solange in Schuld und hat die Gerechtigkeit durchs Gesetz nicht schaffen können, solange er das Gesetz übertritt.

Paulus erklärt den Römern, daß die Befolgung des Gesetzes überhaupt nicht möglich ist. Diese Erklärung finden wir in Rm.7,19-20:

„Denn nicht das Gute tue ich, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, übe ich aus. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich dasselbe, sondern die Sünde, die in mir wohnt.“

Demnach ist das Erreichen der Gesetzesgerechtigkeit, als der eigenen Gerechtigkeit, überhaupt unmöglich. Somit bleibt nur die Möglichkeit, daß man, ohne Werke zu verrichten, die Gerechtigkeit erreichen kann, die darin besteht, daß man wie Abraham, Gott glaubt, und daß der Glaube als Gerechtigkeit angerechnet wird. Das heißt, daß Gott Gottlose rechtfertigt. Nur Gottlose können durch den Glauben gerechtfertigt werden. Wenn es deshalb heißt, daß wir durch Glauben gerechtfertigt sind, so müßte man hinzufügen, daß wir als Gottlose durch den Glauben gerechtfertigt sind.

Den Glauben, durch den die Rechtfertigung erlangt wird, hat Paulus durch Abrahams Erfahrung erklärt. Es ist der Glaube, in dem Abraham nicht schwach war. Das war zu der Zeit, als er seinen schon erstorbenen Leib nicht in Betracht gezogen hat, weil er schon hundertjährig war und auch nicht den erstorbenen Mutterleib der Sara. Weil er das nicht tat, deshalb zweifelte er auch nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark. Das ist der Glaube, von dem er sagt, daß Abraham nicht schwach war im Glauben.

Wenn es heißt, er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark, so ist damit angedeutet, daß er sich mit seinem schon erstorbenen Leib und mit dem erstorbenen Mutterleib der Sara auseinandersetzen mußte. Zu der Zeit war Abraham hundert Jahre alt.

Als er fünfundsiebzig Jahre alt war, glaubte er so, daß der Glaube ihm von Gott als Gerechtigkeit angerechnet wurde.

Nun heißt es in Rm.4,22:

„Darum wurde es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet.“

Damit ist eine Wiederholung dessen, was fünfundzwanzig Jahre früher geschehen ist, bezeugt. Zuerst durchlebte er die Zeit, als er noch schwach war im Glauben. Als er stark geworden war im Glauben, wurde ihm nun sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet.

In den ersten fünfundzwanzig Jahren erwies es sich, daß Abraham noch nicht stark war im Glauben. Zu der Zeit kam der unfruchtbare Mutterleib in Betracht. Die Verheißung konnte sich in dieser Zeit nicht erfüllen. Nach zehn Jahren wurde von der Magd Hagar Ismael geboren. So wurde das Hindernis der Unfruchtbarkeit der Sara durch Zweifel an der Verheißung Gottes, durch Unglauben, umgangen.

Fünfundzwanzig Jahre waren in Abrahams Erfahrung eine Zeit voll Zweifel und Unglauben gegenüber der Verheißung Gottes. In einem Jahr mußte Abraham das erfahren, was er bis dahin in fünfundzwanzig Jahren nicht erfahren hat. Das ist ein Rätsel, das man lösen muß, daß man in einem Jahr lernen kann, was man bis dahin in fünfundzwanzig Jahren nicht gelernt hat. Was Abraham lernen mußte, bestand darin, daß er nicht mehr schwach war im Glauben wie bis dahin, sondern stark, indem er an der Verheißung Gottes durch Unglauben nicht mehr zweifelte.

Warum hat er in fünfundzwanzig Jahren das nicht gelernt?

Weil er noch einen Ausweg hatte!

Die Verheißung lautete in 1.Mose 15,5-6:

„Und er führte ihn hinaus und sprach: Siehe doch gen Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: Also soll dein Same werden! Und Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“

In 1.Mose 17,18:

„Und Abraham sprach zu Gott: Ach, daß Ismael vor dir leben möchte!“

Was ist nun für ein Unterschied zwischen

der ersten Verheißung, die Gott dem Abraham gab, daß sein Same würde wie die Sterne am Himmel

und der zweiten Verheißung?

Bei der ersten Verheißung wurde ihm nicht gesagt, von wem der Same sein sollte. Das gab dem Abraham zu der Zeit Freiheit. Nach zehn Jahre langem Warten aufgrund der Unfruchtbarkeit der Sara, konnte er Samen von der fruchtbaren Magd erwarten. Und das füllte die Zeit von weiteren dreizehn Jahren aus. Zehn Jahre hat er auf Samen durch die Unfruchtbarkeit der Sara gewartet, dann wurde ihm von der Magd Hagar Ismael geboren. Und dreizehn Jahre brachten sie mit der Erziehung des Kindes zu, bis sie einsehen mußten, daß dieses Kind ein Spötter war und sich Gottes Verheißung durch dasselbe nicht erfüllen werde.

Und nun bekam Abraham die zweite Verheißung, daß Isaak würde der von Gott verheißene Same sein, und daß derselbe von der Sara mußte geboren werden. In der Zeit war Sara nicht mehr unfruchtbar, sondern erstorbenen Leibes, wie auch Abraham. Nun gab es für Abraham keinen Ausweg mehr. Jetzt mußte er entweder glauben

oder in seinem Glauben versagen.

Das war der Unterschied in der Zeit von fünfundzwanzig Jahren und wie sich der Glaube in einem Jahr gestaltete. Vorher war er schwach. Abraham war der Verheißung Gottes gegenüber ungläubig. Er zweifelte an der Verheißung Gottes. Das hat er auf die Verheißung hin, daß Isaak mußte von der Sara geboren werden, in einem

Jahr überwunden. In diesem Jahr war er nach dieser Schulung nicht mehr schwach im Glauben. Er wurde stark im Glauben. Den Zweifel und den Unglauben hat er in diesem Jahr überwunden. Der Glaube bedeutete jetzt für ihn, daß er überzeugt war, daß, was Gott verheißen hat, er auch mächtig ist zu tun. Durch diesen Glauben hat Abraham seinen Gott geehrt. Das geschah bis dahin in den fünfundzwanzig Jahren nicht. In dieser Zeit erfüllte sich, was der Prophet Jesajas sagt, in Js.26,17-18:

„Wie, wenn eine in Hoffnung ist und dem Gebären nahe kommt, sich windet und vor Schmerzen schreit, so waren auch wir, Herr, - von dir aus geschah es: wir waren in Hoffnung, wanden uns in Schmerzen, und doch wars, als ob wir Wind geboren hätten; wir konnten dem Lande nicht Heil schaffen, und es wurden keine Erdenbürger geboren.“

Was geboren wurde in der Zeit der fünfundzwanzig Jahr, war Wind. Der Glaube hatte keine echte Frucht hervorgebracht, weil er mit Unglaube und Zweifel vermischt war. Es war der Glaube in der Zeit der Schwachheit.

Der Glaube, der stark geworden war, der Gott ehrt, war der Glaube, durch den die Verheißung Gottes in der Geburt Isaaks aus dem erstorbenen Mutterleib nach der Verheißung Gottes erfüllt war. Paulus sagt, daß dieser stark gewordene Glaube der Glaube ist, den die Kinder Gottes haben, wenn sie glauben an den, der unsern Herrn Jesum Christum von den Toten auferweckt hat. Somit ist der Glaube, daß Gott Jesum von den Toten auferweckt hat, genauso wie Abrahams Glaube mit Unglauben und Zweifel vermischt und deshalb schwach, solange, bis er diese hemmenden Einflüsse überwunden hat. Wenn er nicht mehr schwach ist, sondern stark, dann glaubt ein Kind Gottes wider alle Hoffnung auf Hoffnung, wie Abraham das lernen mußte, daß Gott Tote auferweckt.

Nun sagt Paulus, daß dieser Glaube rechtfertigt.

Wir sind durch den Glauben gerechtfertigt.

Diese Rechtfertigung bedeutet, daß wir durch sein Blut gerechtfertigt und durch seinen Tod mit Gott versöhnt sind.

Was sich weiter in der Erfahrung der Kinder Gottes auswirken muß, nämlich die Rettung vom Zorngericht, das wird erst durch die Lebensmitteilung des Auferstandenen erreicht. Deshalb sagt Paulus:

„ ... wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.“ (Rm.5,11)

Die empfangene Versöhnung ist aber die durch Glauben erlangte Gerechtigkeit. Diese ist zu der Zeit erlangt, wenn der Unglaube und der Zweifel der Verheißung Gottes gegenüber im Glauben daran, daß Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, überwunden sind.

Da geht es auch wie bei Abraham.

Solange man Ausweichmöglichkeiten hat, in den Himmel hinaufzusteigen, um Christus herabzuholen und in den Abgrund hinunterzusteigen, um Christus von den Toten zu holen, solange man sich auf irgendwelche Weise nach Gesetzesverordnungen durch Werke bemühen und anstrengen kann, tut man das. Man wird alle Ausweichmöglichkeiten im Üben der Werkbetätigung um der eigenen und

Gesetzesgerechtigkeit willen ausnützen. Das alles sind aber Glaubensanstrengungen, die Wind gebären. Die Frucht der Verheißung kann auf diesem Boden der Werke nicht erlangt werden.

Die Gerechtigkeit muß durch den Glauben kommen. Der Glaube muß sich aber darin bewähren, daß der Unterschied der Werke, die auf dem Boden ausgerichtet werden, auf dem man nicht mit dem Erstorbenen rechnet, unterschieden werden von dem, wie Christus durch seinen Tod am Kreuz das, was aus dem erstorbenen Mutterleib kommen muß, darstellt.

Werkgerechtigkeit, eigene Gerechtigkeit und Gesetzesgerechtigkeit sind Glaubensübungen, die mit dem,

daß Jesus starb und begraben wurde und von Gott aus den Toten auferweckt worden ist, nicht rechnen.

Die Bemühungen im Glauben bewegen sich auf dem Boden dessen, was nicht tot ist.

Der Tod, den Jesus am Kreuz darstellt und daß er begraben wurde, damit Gott ihn von den Toten auferwecken konnte, schaltet Werkgerechtigkeit aus.

Darum muß der Zorn, das Zorngericht Gottes,

nicht durch Werkgerechtigkeit überwunden werden,

sondern durch Leben, das aus dem Tode durch die Auferstehung Jesu Christi offenbar geworden ist.

Aber dieses Leben kann der in der Werkstätigkeit wirksame Glaube nicht vermitteln. Diese Lebensmitteilung durch Christus, den Auferstandenen, kann nur erfolgen, wenn der Glaube Ausdruck von dem ist, daß die Rechtfertigung durch sein Blut, die Versöhnung mit Gott durch seinen Tod erfolgt ist.

Rechtfertigung und Versöhnung müssen für alle weiteren Erfahrungen, für alle Lebensmitteilungen, zubereitend sein.

Die Rechtfertigung und Versöhnung mit Gott ist aber so lange im Glauben des Kindes Gottes mit Unglauben und Zweifel vermischt, solange der Friede mit Gott in irgendwelcher Art an Werkstätigkeit gebunden bleibt. Der Friede mit Gott ist an Werkstätigkeit gebunden, solange man denselben von irgendwelchen Übungen vonseiten des Kindes Gottes abhängig macht. Diese Übungen können sich in Schriftzeugnissen bewegen, indem man in Reue, in Buße, in irgendwelcher Art der wirkenden Sünde gegenüber tätig ist.

Demgegenüber heißt es, daß wir durch den Glauben gerechtfertigt sind und Frieden haben mit Gott. Der Friede mit Gott als Folge der Glaubensrechtfertigung, ist der Friede, der in dem ruht, daß man weiß, daß man durch sein Blut gerechtfertigt worden ist, daß man durch den Tod Jesu versöhnt ist mit Gott.

Auf diese Weise ist der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der Friede, von dem es in Epheser 2 heißt:

„... er selbst ist unser Friede ...“ (Vers 14)

Dieser Friede ist dann nicht mehr an irgendwelche Werk­­tätigkeit, Erfahrungen oder Übungen auf der Seite des Kindes Gottes gebunden.

Es ist der Friede, der in dem liegt, daß das Kind Gottes durch Glauben gerechtfertigt ist.

Die Glaubensrechtfertigung ist aber die Versöhnung mit Gott, die im Blut, das ist im Opfertod Jesu, begründet ist.

Und daraus erfolgt, daß der stark gewordene Glaube an Gott Gott ehrt, weil man durch diesen Glauben die Erfüllung der Gottesverheißung erfaßt und erfährt.

Das ehrt Gott, daß alles, was Gott sagt, geschieht.

Alles was geschieht, ist für den, der glaubt, daß das, was Gott gesagt hat, geschehen ist.

Das eine liegt in der Vergangenheit, daß man weiß, daß das, was Gott gesagt hat, geschehen ist. Das ist durch Jesus Christus zustande gekommen. Durch seinen Tod wird die Rechtfertigung von Sünden erlangt.

Das andere, was Gott verheißt, muß durch das Leben des Auferstandenen dem Kinde Gottes zuteil werden. Das Kind Gottes muß an das glauben, was durch den Opfertod Jesu geschehen ist. So wird das Leben wirksam aufgrund der Rechtfertigung und Versöhnung und muß zur vollen Auswirkung kommen,

genauso wie durch den Tod Jesu die Rechtfertigung und Versöhnung besteht.

* -) o (- * * -) o (- *

